



Glossar zum Thema geschlechtliche und sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik

Dieses Glossar erläutert Schlüsselbegriffe zum Thema Sexuelle Vielfalt im Kontext von Antidiskriminierung und Pädagogik. Wir greifen dabei an einigen Stellen auf Definitionen anderer Träger, Vereine und Projekte zurück, da diese langjährige Erfahrungen und damit eine wertvolle Expertise zu Themen bieten, die auch für unsere Arbeit relevant ist und konstruktiv genutzt werden kann. Bezugnahmen sind entsprechend ausgewiesen.



**QUEER
FORMAT**

Glossar

Antidiskriminierung

Zivilgesellschaftliche, politische oder rechtliche Maßnahmen zum Abbau von Diskriminierung. Antidiskriminierung setzt an Ursachen und/oder Folgen von Diskriminierung an. „Mit Antidiskriminierung verbindet sich ein aktives Eintreten gegen Diskriminierung, sei sie direkter oder indirekter Art. Die Spannweite von Aktivitäten reicht hierbei von der gezielten Beratung und Unterstützung von Menschen mit Diskriminierungserfahrungen und der Dokumentation von Diskriminierungsfällen über öffentlichkeitswirksame Kampagnen für Vielfalt und gleiche Rechte bis hin zu Gesetzen mit einklagbaren Bestimmungen zum Schutz vor Diskriminierung. Ein wichtiges Ziel von Antidiskriminierungsarbeit ist die Sicherung fundamentaler Menschenrechte.“¹ Diskriminierungen aufgrund der sexuellen Orientierung und des Geschlechts stehen in der EU ebenso unter Strafe wie Diskriminierungen aufgrund von ethnischer Herkunft, Behinderung, Alter, Religion oder Weltanschauung. In Deutschland schützt seit 2006 das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG) vor Diskriminierung aufgrund dieser Merkmale. Aufklärungs- und Bildungsarbeit in Form von Informationsveranstaltungen, Schulungen, Fortbildungen, Workshops, etc. stellt einen weiteren wichtigen Baustein von Antidiskriminierungsarbeit dar.

Biologisches Geschlecht

Das biologische Geschlecht (englisch „sex“) umfasst das chromosomale, das gonodale, das hormonelle sowie das äußere und das innere genitale Geschlecht. Es bezieht sich also auf Chromosomensätze (XX, XY, XXY und weitere), Keimdrüsen (Eierstöcke, Hoden, Ovotestes), Hormone und Geschlechtsorgane (Klitoris, Penis, Phallosklit und weitere Mischformen). Anhand ausgewählter biologischer Merkmale wird Menschen bei der Geburt ein Geschlecht zugewiesen.

Bisexualität

Die sexuelle Orientierung, bei der Liebe, Romantik, erotisches und sexuelles Begehren sich auf Personen des eigenen und eines anderen Geschlechts beziehen. Der wissenschaftliche Begriff ist häufig keine Eigenbezeichnung. Geschlechtsunabhängiges Begehren wird heute auch mit dem Begriff Pansexualität benannt (pan = alle), um die Zwei-Geschlechter-Ordnung, die aus dem Begriff „bisexuell“ (bi = beide) spricht, bewusst zu erweitern, indem z. B. Trans*identitäten und Inter*identitäten mitgedacht werden.

¹ <http://www.ida-nrw.de/rechtsextremismus/glossar/>

Cisgender/Cissexualität

Der Begriff Cisgender bzw. Cissexualität wurde als Gegenbegriff zur medizinischen Diagnose Transsexualität geprägt, um Menschen beschreiben zu können, die eine Übereinstimmung von biologischem und psychischem Geschlecht erleben.

(vgl. [Geschlechtsidentität](#))

Coming-out

Der englische Begriff Coming-out bezeichnet den Prozess des Bewusstwerdens und Anerkennens der eigenen sexuellen Orientierung. Das innere Coming-out bei lesbischen und schwulen Jugendlichen dauert durchschnittlich etwa zwei bis drei Jahre. Das äußere Coming-out, bei dem auch die Umwelt informiert wird, ist ein Prozess, der lebenslang andauert. Auch bei Trans*personen wird von einem Coming-out als Transfrau bzw. Transmann gesprochen. Viele heterosexuelle Frauen und etwas seltener auch Männer, die zum Teil lange in einer Ehe gelebt und Kindern großgezogen haben, erleben ein so genanntes spätes Coming-out, nachdem ihre Kinder aus dem Haus sind.

Diskriminierung

Der Begriff Diskriminierung bezeichnet ungerechtfertigte Ungleichbehandlungen oder Benachteiligungen von Menschen aufgrund bestimmter Merkmale und damit verbundener gesellschaftlicher Machtverhältnisse. Diskriminierung lässt sich in strukturelle, institutionelle und individuelle Diskriminierung unterscheiden. Als strukturell diskriminierend werden Formen der Ausgrenzung oder Benachteiligung bezeichnet, die vom gesellschaftlichen „Konsens“² produziert werden. Als institutionelle Diskriminierung wird die Ungleichbehandlung von Personen durch Institutionen bezeichnet. Dies gilt gleichermaßen für den Staat, der durch Gesetze Menschen von bestimmten Rechten und Privilegien ausschließt, und einzelne Organisationen, die in ihren Statuten oder Verhaltensmaßregeln gezielt Menschen benachteiligen. Individuelle Diskriminierung bezieht sich auf Verhalten zwischen Individuen, das einzelne Personen ausgrenzt oder abwertet. All diese unterschiedlichen Diskriminierungsebenen durchdringen einander im Alltag und sind nicht immer klar voneinander zu trennen. Diskriminierungen haben meist die gesellschaftliche Funktion, normative Verhaltensweisen zu erhalten. Sie schränken alle Menschen ein und setzen sie unter Konformitätsdruck.

Diversity

Der englische Begriff ‚diversity‘ bezeichnet ‚Vielfalt‘ im weitesten Sinne. Im Kontext von Antidiskriminierung ist Diversity ein Konzept, das auf die Vielfalt, Verschiedenheit und Individualität von Menschen verweist und einen respektvollen und wertschätzenden Umgang miteinander gebietet. Gleichzeitig umfasst Diversity aber auch die Vielfalt innerhalb von Personen und berücksichtigt damit, dass eine Person nicht nur Träger eines einzigen Identitätsmerkmals ist, sondern dass Identität sehr vielschichtig ist.

² Dieser Konsens ist nicht Ergebnis eines bewussten Einigungsprozesses, es ist vielmehr eine unausgesprochene Übereinkunft über die Weitergabe tradierter gesellschaftlicher Werte und Normen.

Drittes Geschlecht

Unter dem Begriff Drittes Geschlecht werden in der ethnologischen Forschung verschiedene Formen alternativer Geschlechter zusammengefasst. Beispiele sind etwa die indischen Hijras, die Ladyboys oder Kathoey in Thailand, die geschworenen Jungfrauen in verschiedenen Balkanländern oder die Two-Spirit-People in den indigenen Kulturen Amerikas. Mit kulturellen Traditionen begründet haben Indien, Pakistan und Australien die Möglichkeit eines amtlichen dritten Geschlechtseintrags geschaffen und so ein drittes Geschlecht auch als juristische Kategorie eingeführt.

Gender (Soziales Geschlecht)

„Der aus dem Englischen stammende Begriff steht für soziales Geschlecht. Im Gegensatz zum biologischen Geschlecht (engl.: sex) sind mit sozialem Geschlecht die gesellschaftlich, sozial und kulturell konstituierten Geschlechterrollen von Frauen und Männern, die gesellschaftlich dominanten Vorstellungen von Weiblichkeit und Männlichkeit gemeint. Betont wird damit, dass Vorstellungen über »typisch weibliche« oder »typisch männliche« Aufgaben und Rollen nicht naturgegeben sind, sondern auf kulturellen Traditionen und gesellschaftlichen Konventionen beruhen.“ Überdies wird Gender in politischen Diskursen auch zur Beschreibung von Geschlechterverhältnissen gebraucht.

Geschlecht

Der Begriff Geschlecht beschreibt die Wahrnehmung von Menschen als „weiblich“ oder „männlich“ und ermöglicht ihre Einteilung in Frauen und Männer. Grundlage ist ein von der Reproduktionsfähigkeit ausgehendes biologisches Verständnis von Geschlecht, zu dem ein von den Humanwissenschaften entwickeltes soziales Verständnis von Geschlecht als kulturell und individuell definierter Geschlechterrolle hinzutritt.

(siehe [Biologisches Geschlecht und Gender](#))

Geschlechtervielfalt

Der Begriff Geschlechtervielfalt steht für einen komplexen Genderansatz, der auf die Vielfalt biologischer, psychischer und sozialer Geschlechter und auf vielfältige sexuelle Orientierungen verweist. Er hinterfragt die gängige Vorstellung einer universell gültigen Zwei-Geschlechter-Ordnung kritisch, identifiziert die von ihr hervorgebrachten heteronormativen Ausschlüsse und Diskriminierungen und plädiert dafür, Geschlecht als hierarchisierende Ordnungskategorie zu überwinden.

(siehe [Biologisches Geschlecht und Gender](#))

Geschlechtsidentität

Der Begriff Geschlechtsidentität beschreibt die innere Gewissheit, einem bestimmten Geschlecht anzugehören. Entscheidend für die Definition der Geschlechtsidentität ist die Selbstwahrnehmung. Geschlechtsidentität, auch als psychisches Geschlecht bezeichnet, zeigt sich bei den meisten Menschen als Cisidentität (Übereinstimmung von

biologischem und psychischem Geschlecht, Cisgender bzw. Cissexualität), bei einigen Menschen als Transidentität (Auseinandergehen von biologischem und psychischem Geschlecht, Transgender bzw. Transsexualität) oder als Interidentität (selbstbestimmte Identitätskonzepte von intersexuellen Menschen).

(siehe [Cisgender](#), [Transgender](#), [Transidentität](#), [Transgeschlechtlichkeit](#) und [Intersexualität](#))

Heteronormativität

Heteronormativität als gesellschaftliches Ordnungsprinzip, das Geschlecht und Sexualität normiert, beschreibt ein binäres Geschlechtersystem, das ausschließlich zwei Geschlechter akzeptiert, die in einem hierarchischen Verhältnis zueinander stehen, das Männlichkeit über Weiblichkeit stellt. Gleichzeitig schreibt Heteronormativität eine Übereinstimmung des biologischen und psychosozialen Geschlechts und ein auf das jeweilige Gegengeschlecht ausgerichtetes (heterosexuelles) Begehren vor. Heteronormativität postuliert dabei ein binäres Geschlechtersystem, Heterosexualität und die Kohärenz von sex-gender-Begehren als „natürliche Gegebenheit“ und führt zur Ausgrenzung und Sanktionierung von Personen, die dieser Ordnung nicht entsprechen. Dazu gehören z.B. Lesben, Schwule, Bisexuelle und Trans*. Die Macht von Heteronormativität spiegelt sich auch in der an Werte geknüpften, geschlechtsspezifischen Arbeitsmarktaufteilung und in stereotypen Geschlechterrollen.

Heterosexualität

Die sexuelle Orientierung, bei der Liebe, Romantik, erotisches und sexuelles Begehren sich auf Personen eines anderen Geschlechts beziehen. Der wissenschaftliche Begriff ist häufig keine Eigenbezeichnung.

Homosexualität

Die sexuelle Orientierung, bei der Liebe, Romantik, erotisches und sexuelles Begehren sich auf Personen des eigenen Geschlechts beziehen. Der wissenschaftliche Begriff stand in der Vergangenheit für die Markierung von Verhalten, das als sündhaft, kriminell oder krankhaft bewertet wurde und ist daher häufig keine Eigenbezeichnung.

Homophobie

Homophobie wird häufig verstanden als eine auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Homosexualität, gegen Lesben, Schwule, Bisexuelle und ihre Lebensweisen. Homophobie ist keine Phobie im psychologischen Sinne, sondern eine gesellschaftlich verankerte, soziale, gegen Lesben und Schwule gerichtete Aversion bzw. Feindseligkeit. Homophobie findet auf persönlicher Ebene und im öffentlichen Leben Ausdruck z.B. in Form von Hass, Diskriminierung, Lächerlichmachen, verbaler, psychischer und physischer Gewalt sowie Verfolgung und Mord.

Auf gesellschaftlich-struktureller und institutioneller Ebene ist Homophobie häufig verankert in ungerechtfertigten und nicht vertretbaren Einschränkungen von Rechten, die oft mit Verweis auf die „öffentliche Ordnung“ begründet werden.³

Inklusion

Inklusion in seiner ursprünglichen Wortbedeutung stammt aus dem Lateinischen und bedeutet „Einschluss“ oder auch „Enthaltensein“. Inklusion bezeichnet also einen Zustand der (selbstverständlichen) Zugehörigkeit aller Menschen zur Gesellschaft, verbunden mit der Möglichkeit zur uneingeschränkten Teilhabe in allen Bereichen dieser Gesellschaft. Das Konzept der Inklusion wendet sich damit gegen die Diskriminierung oder das „an den Rand drängen“ (Marginalisierung) von Menschen aufgrund zuschreibbarer Merkmale wie z. B. religiöse und weltanschauliche Überzeugungen, Geschlecht, Sozillage, Alter, kulturelle Hintergründe, Hautfarbe, sexuelle Orientierung und körperliche oder geistige Behinderungen. Verschiedenheit wird als positiver Bestandteil von Normalität betrachtet.⁴

Intersektionalität

„Intersektionalität bezeichnet die Analyse der Verwobenheit und des Zusammenwirkens verschiedener Differenzkategorien sowie unterschiedlicher Dimensionen sozialer Ungleichheit und Herrschaft.“⁵ Intersektionalität verweist darauf, dass verschiedene Differenzkategorien nicht einfach addiert werden können, sondern – je nach betrachtetem Kontext – sich wechselseitig verstärken oder auch abschwächen können.

(vgl. [Mehrfachdiskriminierung](#))

Intersexualität

Als intersexuelle Menschen werden im medizinischen Diskurs Personen mit genetischen, chromosomalen und/oder hormonellen Besonderheiten der Geschlechtsdifferenzierung bezeichnet.⁶ Als Selbstbezeichnung wählen manche intersexuellen Menschen auch Begriffe wie „Hermaphrodit“, „Zwitter“, „intergeschlechtlich“ oder „inter*“. Häufig werden intersexuelle Menschen im Kindes- oder Jugendalter durch Operationen und/oder Hormonbehandlung geschlechtlich vereindeutigt, um sie in die gesellschaftliche Ordnung eindeutiger Geschlechtszugehörigkeit einzupassen. Diese medizinischen Eingriffe werden von vielen intersexuellen Menschen und ihren Interessensverbänden als „menschenrechtswidrige Praxis“⁷ scharf kritisiert, da sie gesundheitlich nur in den wenigsten Fällen notwendig sind und lediglich der Aufrechterhaltung der Zwei-Geschlechter-Ordnung dienen.

³ <http://www.ida-nrw.de/rechtsextremismus/glossar/?q|Char=G>

⁴ Vgl.: Degele, Nina: Gender/ Queer Studies. Eine Einführung, 2008.

⁵ Vgl.: http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb_ads/gglw/themen/homophobie.pdf?start&ts=1277301707&file=homophobie.pdf

⁶ <http://bildungsserver.berlin-brandenburg.de/inklusion.html>

⁷ Degele, Nina / Winker, Gabriele: Intersektionalität als Mehrebenenanalyse <http://www.feministisches-institut.de/intersektionalitaet.html>, 2007

ISV

ISV ist die Abkürzung für die politische Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“, ein vom Abgeordnetenhaus von Berlin am 2. April 2009 einstimmig beschlossener Aktionsplan gegen Homophobie und Transphobie. Anliegen der Initiative ist es, „Diskriminierungen, Ausgrenzung oder vorurteilsmotivierte Gewalt, ob in Form von Rassismus, Antisemitismus, Sexismus oder Homophobie wie auch Transphobie“⁸ zu bekämpfen. Schwerpunktthema der Initiative ist der Bildungsbereich (Handlungsfeld „Bildung und Aufklärung stärken“).

Lesbisch

Das Adjektiv lesbisch bezeichnet die gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung von Frauen. Der Begriff wurde lange Zeit herabwürdigend verwendet. Inzwischen ist er durch die lesbisch-schwule Emanzipationsbewegung positiv umgedeutet worden und wird als Eigenbezeichnung verwendet. Die wissenschaftliche Bezeichnung „homosexuell“ wird von vielen Lesben und Schwulen abgelehnt, da sie ihre Lebensweise zu sehr auf den Aspekt der Sexualität reduziert.

LGBT

LGBT ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, trans* (dt: lesbisch, schwul, bisexuell, trans*). Das englische Akronym – stets in Großbuchstaben geschrieben – wird in internationalen politischen Diskursen verwendet, z. B. von Menschenrechtsorganisationen.

LGBTQ

LGBTQ ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, trans*, queer (dt: lesbisch, schwul, bisexuell, trans*, ‚queer‘ wird im Deutschen übernommen). Der Begriff „queer“ hat vielfältige Bedeutungen. Im Kontext von LGBTQ stellt er eine Selbstbezeichnung von Menschen dar, die in ihrer sexuellen Orientierung und/oder geschlechtlichen Identität nicht der heteronormativen Ordnung entsprechen oder entsprechen wollen, aber Begriffe wie lesbisch, schwul, bisexuell, trans* für sich ablehnen.

LGBTQI

LGBTQI ist die englische Abkürzung für lesbian, gay, bisexual, trans*, queer, intersexual (dt: siehe [LGBT+LGBTQ](#), [intersexual=intersexuell](#), siehe [Intersexualität](#))

Mehrfachdiskriminierung

Durch die Kombination verschiedener Identitätsmerkmale sind Menschen häufig von verschiedenen Diskriminierungen wie z.B. Rassismus, Sexismus, Behindertenfeindlichkeit, Homophobie und Transphobie betroffen. Diese können nicht als voneinander

⁸ Vgl.: <http://www.intersexuelle-menschen.net/intersex.html>

getrennt betrachtet, sondern müssen in ihrer Verwobenheit berücksichtigt werden. Oftmals ist es daher schwer eine Diskriminierung auf eine alleinige (zugeschriebene oder tatsächliche) Identität oder Kategorie zurückzuführen, da diese zusammenwirken. Mehrfachdiskriminierung beschreibt daher vor allem spezifische Erfahrungen, die weder mit der Zugehörigkeit zu einer alleinigen noch mit der simplen Addition mehrerer Identitäten/Kategorien gefasst werden kann⁹.

Pansexualität

siehe [Bisexualität](#)

Psychisches Geschlecht

siehe [Geschlechtsidentität](#)

Queer

Als queer bezeichnen sich Menschen, die ihre sexuelle Orientierung und/oder ihre Geschlechtsidentität als quer zur vorherrschenden Norm beschreiben und die eine heteronormative Regulierung von Gender und Begehren kritisieren. Der englische Begriff „queer“ (seltsam, sonderbar, leicht verrückt, ‚gefälscht, fragwürdig) war ursprünglich ein Schimpfwort, mit dem Schwule abgewertet wurden, dient heute aber als gesellschaftskritische Eigenbezeichnung.

Queer Theory

Die Queer Theory (dt: Queer-Theorie) analysiert gesellschaftliche Geschlechter- und Sexualitätsnormen und untersucht kritisch den Zusammenhang von biologischem Geschlecht, sozialen Geschlechterrollen und sexuellem Begehren. Die Queer Theory versteht Geschlechtsidentität und sexuelle Orientierung nicht als „natürlich gegeben“, sondern als durch soziale und kulturelle Prozesse konstruiert. Sie stellt damit die Zweigeschlechterordnung und Heterosexualität als gesellschaftliche Normen in Frage und plädiert für eine Pluralisierung von Geschlecht und Sexualität. Einige Ansätze der Queer Theory berücksichtigen überdies die Verwobenheit von Heteronormativität und anderen Machtstrukturen.

Regenbogenfamilien

Der Begriff bezeichnet Familienformen unterschiedlicher Konstellation, in denen mindestens ein Elternteil lesbisch oder schwul lebt. Die Kinder stammen zum Teil aus früheren heterosexuellen Beziehungen oder wurden z. B. durch Insemination gezeugt. Seit 2007 gibt es durch eine Erweiterung des Lebenspartnerschaftsgesetzes die

⁹ Intersexuelle Menschen e.V.: <http://intersex.schattenbericht.org/pages/Forderungen-Intersexuelle-Menschen-eV>

Möglichkeit zur Stiefkindadoption, so dass beide Lebenspartner/-innen das Elternrecht für ein leibliches Kind erhalten können¹⁰. Immer mehr Lesben und Schwule entscheiden sich bewusst für ein Leben mit Kindern.

Schwul

Das Adjektiv schwul bezeichnet die gleichgeschlechtliche sexuelle Orientierung von Männern. Der Begriff war bis in die 1970er Jahre stark negativ besetzt. Inzwischen ist er durch die lesbisch-schwule Emanzipationsbewegung positiv umgedeutet worden und wird als Eigenbezeichnung verwendet. Die wissenschaftliche Bezeichnung „homosexuell“ wird von vielen Lesben und Schwulen abgelehnt, da sie ihre Lebensweise zu sehr auf den Aspekt der Sexualität reduziert. Der Begriff schwul wird teilweise noch heute als Schimpfwort verwendet und ist dann Ausdruck homophober Diskriminierung.

Sex (Biologisches Geschlecht)

In der humanwissenschaftlichen Analyse von Geschlecht und Geschlechterverhältnissen steht der Begriff „Sex“ (Biologisches Geschlecht) dem Begriff „Gender“ (Soziales Geschlecht) gegenüber. Beide bestimmen in ihrem kulturell geprägten und gedeuteten Zusammenwirken unsere Wahrnehmung von Geschlecht.

(vgl. [Biologisches Geschlecht und Gender](#))

Sexuelle Identität

Die sexuelle Identität ist das grundlegende Selbstverständnis der Menschen davon, wer sie als geschlechtliche Wesen sind, wie sie sich selbst wahrnehmen und wie sie von anderen wahrgenommen werden wollen. Der Begriff sexuelle Identität umfasst das geschlechtliche Selbstverständnis (biologisches, psychisches und soziales Geschlecht) sowie die sexuelle Orientierung (Begehren). Als juristischer Terminus wird der Begriff „sexuelle Identität“ in Gesetzestexten verwendet, um Diskriminierungsschutz sowohl von Lesben, Schwulen und Bisexuellen als auch von Transsexuellen zu gewährleisten.

Sexuelle Orientierung

Der Begriff sexuelle Orientierung bezeichnet die am Geschlecht orientierte Wahl des/der Sexualpartner/-innen, d. h. zu welchem Geschlecht sich jemand mit seinem Fühlen und Begehren hingezogen fühlt. Dies kann, muss aber keineswegs eine lebenslange Neigung sein¹¹. Beispiele für sexuelle Orientierungen nach zumeist „westlich-europäischem“ Verständnis sind verschiedengeschlechtliches (heterosexuelles) Begehren, gleichgeschlechtliches (homosexuelles – lesbisches bzw. schwules) Begehren und sowohl verschieden- als auch gleichgeschlechtliches (bisexuelles) Begehren. Der

¹⁰ http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb_ads/beschlussempfehlung_d16_2291.pdf?start&ts=1273221057&file=beschlussempfehlung_d16_2291.pdf

¹¹ Arbeitspapier miteinAnderS - Jena

amerikanische Psychiater Fritz Klein unterscheidet in seinem differenzierten Modell sexueller Orientierung die Aspekte Sexuelle Anziehung, Sexualverhalten, Sexuelle Phantasien, Emotionale Vorliebe, Soziale Vorliebe, Lebensstil und Selbstidentifizierung.

(vgl. [Bisexualität](#), [Heterosexualität](#) und [Homosexualität](#))

Sexuelle Vielfalt

Der gesellschaftspolitische Begriff Sexuelle Vielfalt steht für die Vielfalt von Lebensformen, sexuellen Orientierungen, Geschlechtsidentitäten und Geschlechterinszenierungen, er bezieht sich also nicht auf Sexualität oder Sexualpraktiken, sondern auf Identität und Lebensformen.

(vgl. [ISV](#))

Sissyboys

Der englische Hilfsbegriff bezeichnet Jungen, die sich nicht geschlechtsrollenkonform verhalten und inszenieren, weil ihre Interessen und Fähigkeiten eher dem weiblichen Stereotyp entsprechen. Im Deutschen werden sie als weiche, zarte oder „mädchenhafte“ Jungen nur unzureichend beschrieben. „Boys“ bezieht sich hier auf das biologische Geschlecht. Kinder, die sich den an sie gerichteten Rollenerwartungen widersetzen und Geschlechtergrenzen überschreiten, unterliegen oft einem starken Rechtfertigungsdruck und müssen eventuell besonders vor Diskriminierungen geschützt werden.

(vgl. [Tomboys](#))

Soziales Geschlecht

siehe [Gender](#)

Tomboys

Der englische Hilfsbegriff bezeichnet Mädchen, die sich nicht geschlechtsrollenkonform verhalten und inszenieren, weil ihre Interessen und Fähigkeiten eher dem männlichen Stereotyp entsprechen. Im Deutschen werden sie als burschikose, wilde oder „jungenhafte“ Mädchen nur unzureichend beschrieben. „Boys“ bezieht sich hier auf das soziale Geschlecht. Kinder, die sich den an sie gerichteten Rollenerwartungen widersetzen und Geschlechtergrenzen überschreiten, unterliegen oft einem starken Rechtfertigungsdruck und müssen eventuell besonders vor Diskriminierungen geschützt werden.

(vgl. [Sissyboys](#))

Trans*

Der Begriff Trans* schließt alle Menschen ein, die eine andere Geschlechtsidentität besitzen und ausleben oder darstellen als jene, die ihnen bei der Geburt zugewiesen wurde. Der Asterisk * (Sternchen) ist dabei der Computersprache entlehnt und stellt

hier einen Versuch dar, sämtliche Identitätsformen und Lebensweisen im Spektrum von Trans* zu berücksichtigen und damit auch die Personen einzubeziehen, die sich keinem definierten Konzept der Transgeschlechtlichkeit zugehörig fühlen.

Transfrau

Als Transfrau bezeichnen sich Personen, denen bei der Geburt zwar das männliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich selbst aber dem weiblichen Geschlecht zugehörig fühlen und ihren Körper ggf. durch Hormongaben und/oder geschlechtsangleichende Operationen entsprechend ihrer Geschlechtsidentität verändern. Die Sexualmedizin spricht von Mann-zu-Frau-Transsexuellen.

Transgender

1. Transgender wird häufig als Oberbegriff für alle Personen verstanden, für die das gelebte Geschlecht keine zwingende Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts ist.
2. Als Transgender bezeichnen sich Personen, die ihre Geschlechtsidentität jenseits der binären Geschlechterordnung leben und damit die Geschlechterdichotomie Frau/Mann in Frage stellen¹²

Transgender ist (im Gegensatz zu Transsexualität) kein medizinischer, sondern ein sozialwissenschaftlicher und politischer Begriff.

Transgeschlechtlichkeit

Als transgeschlechtliche Menschen bezeichnen sich Personen, für die das gefühlte und gelebte Geschlecht keine zwingenden Folge des bei der Geburt zugewiesenen Geschlechts sind. Damit fungiert der Begriff Transgeschlechtlichkeit als Oberbegriff auch für Transsexualität und Transgender, wobei Transgender häufig auch als Synonym für Transgeschlechtlichkeit verwendet wird.

Transidentität

Der Begriff Transidentität wurde als Alternative zur medizinischen Diagnose Transsexualität geprägt, um zu verdeutlichen, dass es für Transidente nicht in erster Linie um Themen der Sexualität geht, sondern um die Frage der Identität. In einem weiteren Sinn steht der Begriff für die selbstdefinierte Identität von transgeschlechtlichen Menschen bzw. Trans*Personen allgemein.

(vgl. [Geschlechtsidentität](#))

Transmann

Als Transmann bezeichnen sich Personen, denen bei der Geburt zwar das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde, die sich selbst aber dem männlichen Geschlecht zugehörig

¹² Transgender Netzwerk Berlin

fühlen und ihren Körper ggf. durch Hormongaben und/oder geschlechtsangleichende Operationen entsprechend ihrer Geschlechtsidentität verändern. Die Sexualmedizin spricht von Frau-zu-Mann-Transsexuellen.

Transphobie

Transphobie wird häufig verstanden als eine auf Vorurteilen basierende irrationale Furcht vor und Abneigung gegen Transgeschlechtlichkeit, transgeschlechtliche Menschen und ihre Lebensweisen. (Weitere Anmerkungen s. [Homophobie](#))

Transsexualität

Als Transsexuelle bezeichnen sich in einer Zwei-Geschlechter-Ordnung Personen, denen bei der Geburt zwar ein Geschlecht zugewiesen wurde, die sich selbst aber dem anderen Geschlecht zugehörig fühlen. Viele Transsexuelle passen durch Hormongaben und/oder geschlechtsangleichende Operationen ihren Körper an, um ihn mit ihrem psychischen Geschlecht in Übereinstimmung zu bringen. Der Zustand vor dem Transformationsprozess wird häufig durch den Satz beschrieben: „Ich bin im falschen Körper geboren.“ Rechtliche Verfahren sind in Deutschland im Transsexuellengesetz (TSG) geregelt, das eine kleine Lösung (Vornamensänderung) und eine große Lösung (Personenstandsänderung) vorsieht. Der Begriff Transsexualität (auch Transsexualismus) stammt aus dem Bereich der medizinischen Diagnostik. Transsexualität ist keine sexuelle Orientierung, Transmänner und Transfrauen in der Zwei-Geschlechter-Ordnung leben und lieben heterosexuell, lesbisch, schwul oder bisexuell.

(vgl. [Transidentität](#))

Transvestismus

Transvestismus, auch Transvestitismus oder Cross-Dressing genannt, bezeichnet das Tragen gegengeschlechtlicher Kleidung. Die meisten Transvestiten sind heterosexuelle Männer; sie identifizieren sich nicht als Frauen, sondern als Männer, die in begrenztem Umfang eine weibliche Inszenierung bevorzugen. Transvestismus bezieht sich also auf die Verhaltensebene, nicht auf die Geschlechtsidentität. Transvestismus ist stark tabuisiert und daher im öffentlichen Raum kaum sichtbar. Die professionelle Variante des Transvestismus im klassischen Showgeschäft wird Travestie genannt, in der Alternativkultur wird von Drag Shows gesprochen, die weiblich inszenierte Drag Queens und männlich inszenierte Drag Kings veranstalten. Cross-Dressing kann als Teil eines transgeschlechtlichen Selbstkonzepts von Transgender Personen auch Fragen einer Geschlechtsidentität jenseits der Zwei-Geschlechter-Ordnung berühren.

Zisidentität

Der medizinische Fachbegriff Zisidentität beschreibt als ärztliche Diagnose eine Ausprägung von Transsexualität bzw. Transgender, bei der nur teilweise geschlechtsangleichende Operationen gewünscht sind. Er steht also für Trans*Menschen, die sich nicht vollständig an das andere Geschlecht angleichen wollen und häufig insbesondere

keine Angleichung der Genitalien wünschen. (Der medizinische Fachbegriff ist nicht zu verwechseln mit dem sozialwissenschaftlichen Begriff Cisgender/Cissexualität, siehe dort)

Glossar: Katrin Dreier, Thomas Kugler, Stephanie Nordt

Bildungsinitiative QUEERFORMAT

**Kluckstr. 11
10785 Berlin**

www.queerformat.de



**QUEER
FORMAT**

Dieses Glossar ist entnommen aus:

„Geschlechtliche und sexuelle Vielfalt in der pädagogischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen – Handreichung für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe“

Hg: Sozialpädagogisches Fortbildungsinstitut Berlin-Brandenburg und Bildungsinitiative Queerformat gefördert von der Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Wissenschaft im Rahmen der Initiative „Berlin tritt ein für Selbstbestimmung und Akzeptanz sexueller Vielfalt“, Berlin, 2012

Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung des:

sfbb
**Sozialpädagogisches
Fortbildungsinstitut**
Berlin-Brandenburg